

FLPS

Section des Vétérans

an Zesummenaarbecht mam

Sportfëscherveräin Kirchbierg

Verbleiungen

von Arny Thomma



Vorwort

Ich hoffe, dass der Inhalt dieser Broschüre dazu beitragen hilft, ihre Erfolge beim Wettangeln deutlich zu steigern. Im Inhalt dieser Überlegungen zur Verbleiung beim Angeln stecken monatelange Arbeit, sowie die Jahrzehnte lange Erfahrung in Sachen Wettangeln. In meinem früheren Beruf hatte ich tagtäglich mit Hydraulik und Physik zu tun, was mir wesentlich beim Aufsetzen der verschiedenen Artikel übers Wettangeln sehr hilfreich war.

Ohne die Hilfe verschiedener Freunde wäre die vorliegende Broschüre nicht so gelungen wie sie jetzt ist. Ihnen allen einen herzlichen Dank für ihre unentgeltliche Leistung. Nicht zu vergessen wäre die Hilfe seitens vieler Mitglieder aus dem S.V. Kirchbiereg, Dank ihnen wurde diese Broschüre zu dem was sie ist; ein unentbehrliches Leitwerk für die Sportfischerei.

Arny Thomma
Präsident der Veteranensektion

1. Plomb de Touche

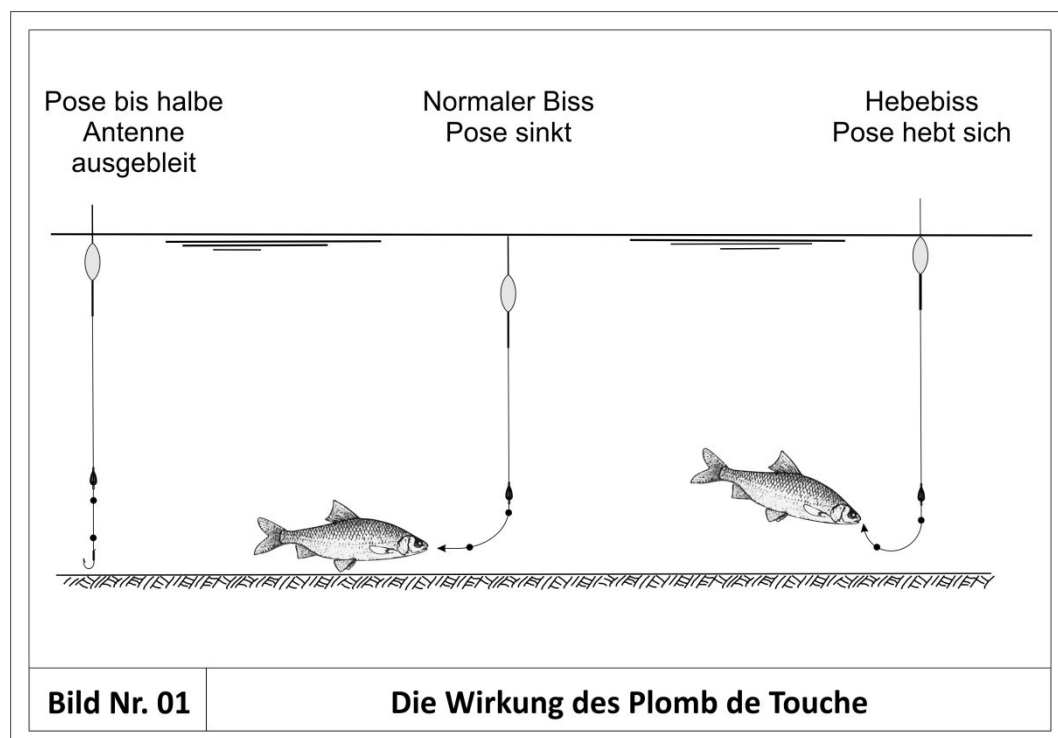
Der „Plomb de Touche“ ist das Blei, welches dem Haken am nächsten ist. Beim Biss ist es das erste Blei, welches vom Fisch bewegt wird. Der Biss kündigt sich durch leichtes Absinken oder Zittern der Pose bereits an, bevor der Fisch die große Masse der Verbleiung verspürt. Die Größe des P.d.T. hängt vom Volumen der Antenne ab, resp. von dem Teil der Antenne, der aus dem Wasser ragt. Bei dicker Antenne kann man kaum etwas beim Biss bemerken, wenn z.B. ein Kügelchen Nr.13 gewählt wurde. Der P.d.T. wird verschiebbar an der Schnur angebracht..

Folgende Tabelle soll einen Anhaltspunkt geben bei der Wahl des P.d.T.

(Erfahrungswerte von mir)

Durchmesser Antenne	No Plomb de Touche
0,5 mm	13
0,6	12
0,7	11
0,8	10
0,9	9
1,0	9
1,5	8
2,0	6
3,0	2

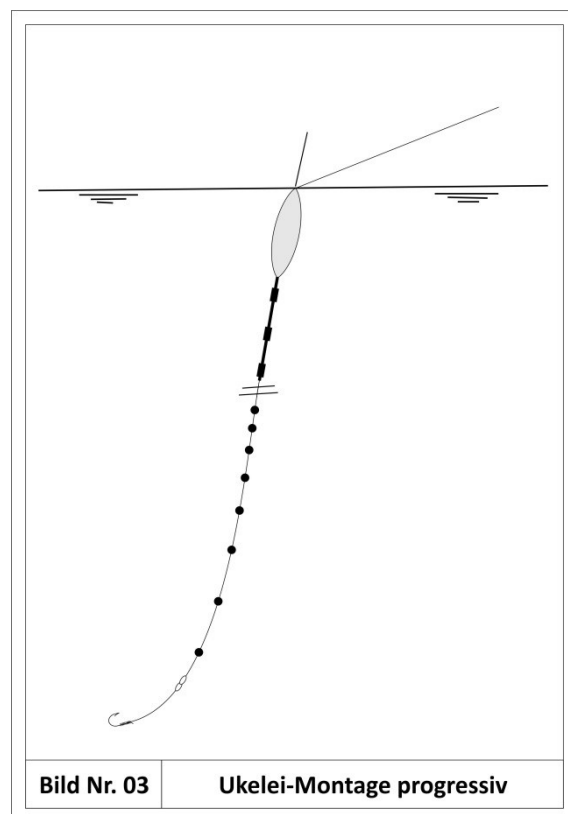
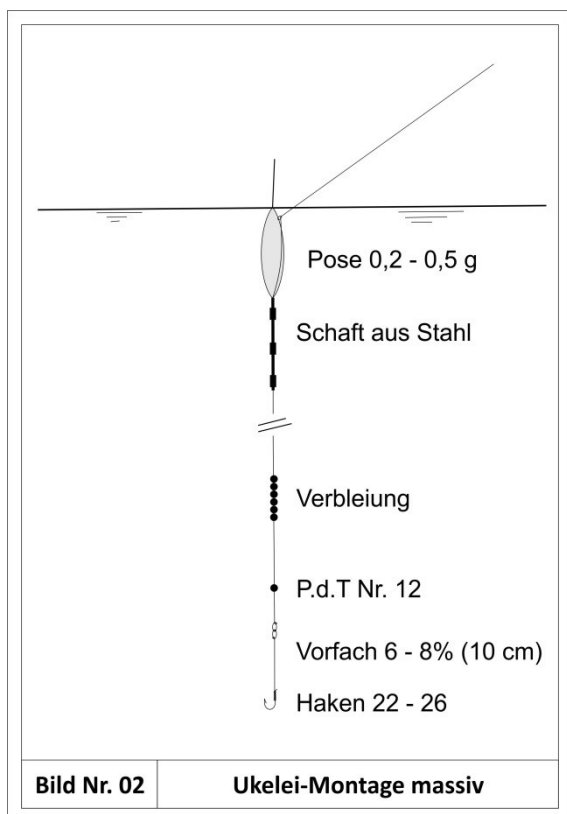
Der P.d.T. hat außer seiner Rolle als Bissanzeiger auch eine stabilisierende Rolle auf den unteren Teil der Montage. Als P.d.T. kann auch z.B. ein Wirbel dienen, falls einer montiert wurde. Dieser hat aber den Nachteil, dass er nicht verschiebbar ist. In letzter Zeit habe ich aber die Tendenz, den P.d.T. noch etwas größer zu verwenden als oben angegeben. Der P.d.T. ist bei aufliegendem Blei überflüssig.

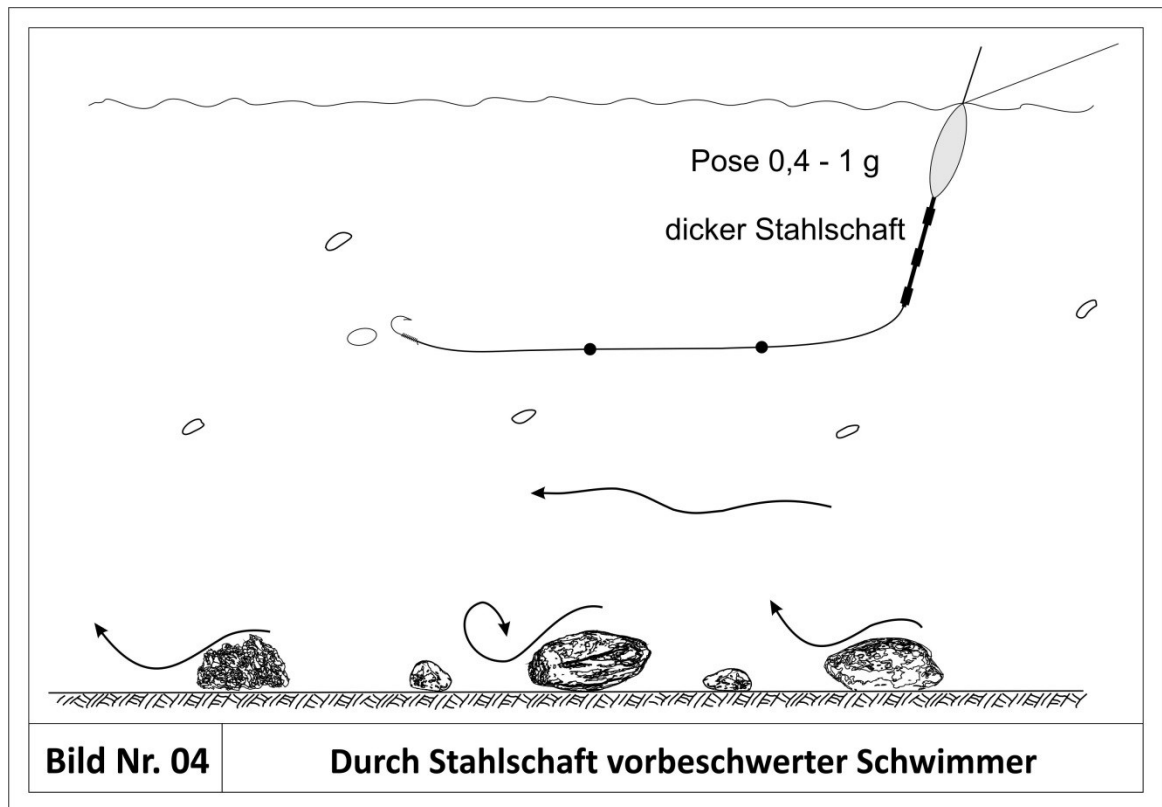


2. Verbleiung bei Oberflächenfischerei.

Bei Ukeleifischerei kommt es darauf an, die Verbleiung so wenig wie möglich massiv anzuordnen. Gut geeignet sind kleine, runde Bleikügelchen, die an der Schnur befestigt werden. Am besten sind eine Anzahl zwischen 6 und 10 Stück, maximal 15 Stück. Die Größe der Kügelchen hängt von der Tragkraft der Pose ab. Ein „Plomb de Touche“ gehört auch noch dazu. Mit Ausnahme des P.d.T. sind die Bleikügelchen von ein und derselben Größe. Die Verbleiung wird immer verschiebbar an der Schnur befestigt. Dadurch kann man entweder massiver (Bleie beieinander) oder progressiver (Bleie auf der Schnur verteilt, Abstand nach oben immer enger) angeln.

Für Ukeleifischerei nimmt man meist Posen von 0,1 bis 0,3 g Tragkraft. Damit man die leichte Montage auch einwerfen und richtig führen kann, ist es günstig, eine Pose mit relativ schwerem Schaft zu benutzen. Das hat dann eine ähnliche Wirkung, als wenn die Pose etwas vorgebleit wäre. Durch ihr größeres Gewicht lässt es sich gut einwerfen, die Verbleiung selbst ist aber sehr leicht.



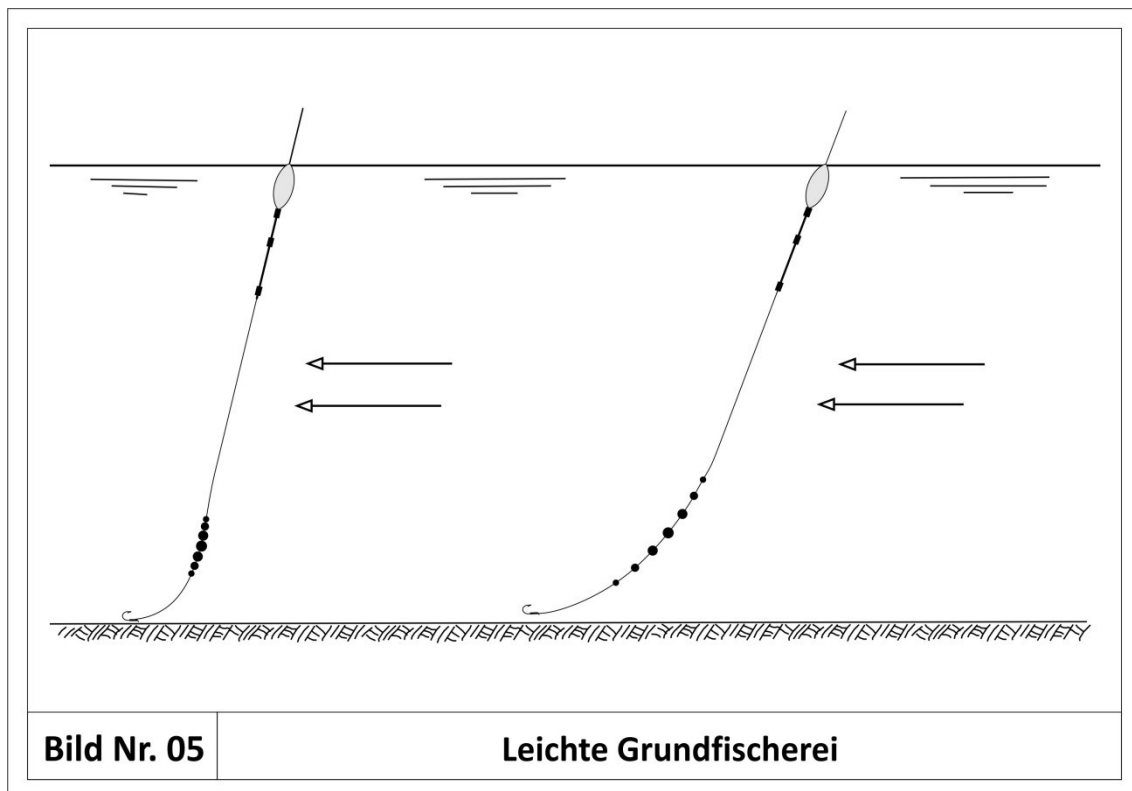


Auch für die Fischerei in flachen Stromschnellen, wie sie oft an der Sauer vorzutreffen ist, sind Posen mit schwerem Schaft von Vorteil, weil man dadurch die Verbleiung sehr leicht halten kann. Der Köder schwimmt dadurch frei und ungehindert im Wasser. Er unterscheidet sich kaum von den dazu geschleuderten Maden oder Castern. Durch das größere Gewicht der Pose selbst ist die Handhabung der Montage immer noch gut, auch bei längeren Ruten.

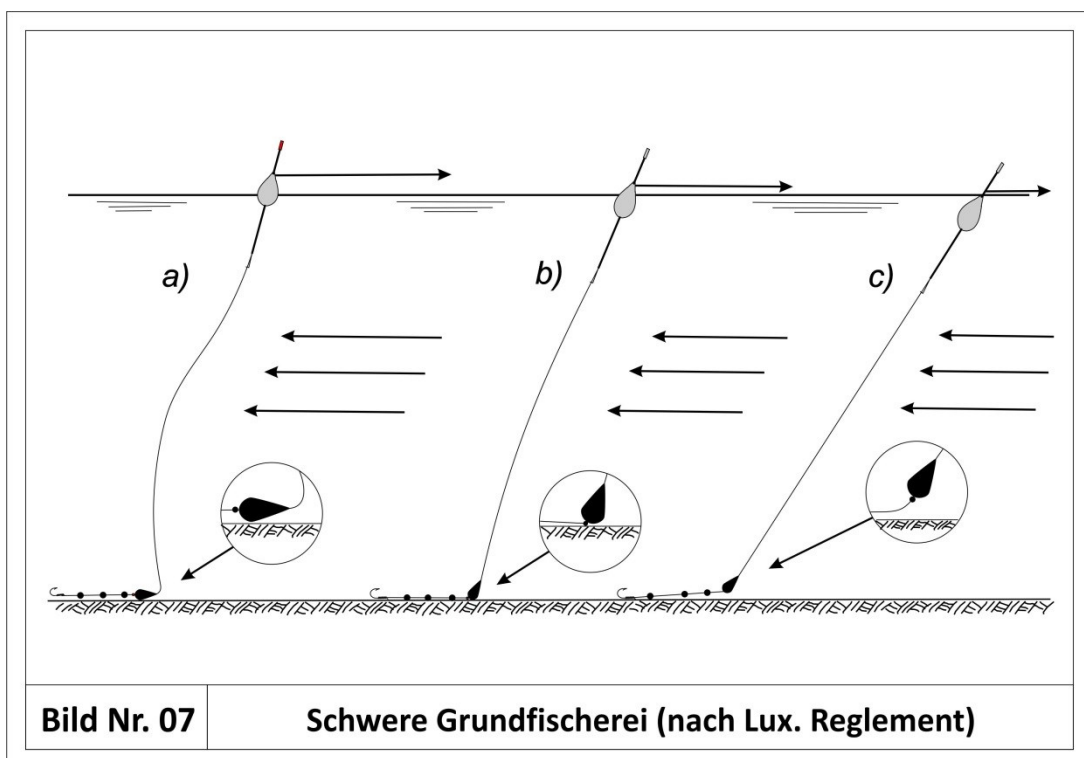
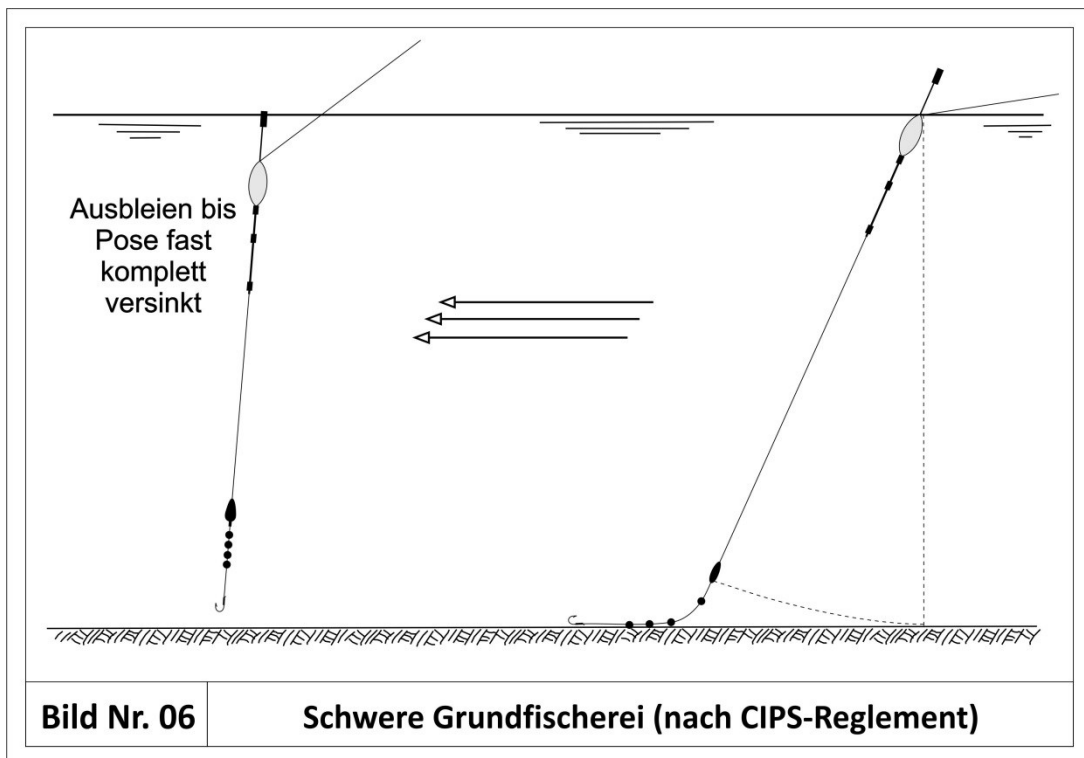
3. Verbleiung bei leichter Grundfischerei.

Für die Verbleiung bei leichter Grundfischerei bevorzuge ich eine Anordnung der Verbleiung, die wie eine sich nach beiden Seiten sich verjüngende Keule aussieht. Verwicklungen beim Einwerfen der Montage sind bei dieser Verbleiung selten. Die Bleikügelchen werden verschiebbar befestigt und beieinander gerückt. Durch Biegen der Keule werden die Kügelchen minimal auseinander gerückt, so dass sich die Verbleiung flexibel (progressiv) beim Biss verhält. Man kann aber auch die Verbleiung je nach Bedarf auseinander ziehen, um das ganze noch flexibler zu gestalten. Das unterste Kügelchen kann auch als „Plomb de touche“ verwendet werden. Diese Montage wird schwimmend mit der Strömung geangelt, oder nur leicht verzögert.

Die Rutenspitze soll flach über dem Wasser gehalten werden.



4. Verbleiung bei schwerer Grundfischerei



Bei dieser Verbleiung werden massive Elemente wie z.B. Tropfenblei, großes Kugelblei und andere zwischen Wirbel und Pose eingebaut. Außer dem massiven Blei werden ein Wirbel und noch einige kleinere Bleie angebracht, die insgesamt rund 1/10 des Hauptbleies ausmachen.

Die Montage wird so ausgebleit, dass nur ein ganz geringer Teil der Antenne aus dem Wasser ragt. Man kann auch oben auf der Antenne noch eine Verdickung anbringen damit die Pose noch mehr Blei verträgt. Die Montage wird dann so ausgebleit, dass auch die Verdickung an der Grenze zum Untertauchen ist.

Die Tiefe wird so eingestellt, dass die 10% Verbleiung entweder ganz oder teilweise auf dem Grund aufliegt. Das Hauptblei soll so nahe wie möglich am Grund sein, ohne den Grund aber zu berühren. (Nach CIPS-Reglement muss das Hauptblei jedoch noch weiter vom Grund sein. Bei einer Kontrolle darf beim Loslassen der Montage das Hauptblei nicht auf dem Grund aufliegen).

- Diese Montage kann entweder schwimmend, verzögert oder bei geringer Strömung auch aufgelegt geangelt werden. Wird die Montage schwimmend oder verzögert geangelt, hat sie den großen Vorteil, dass das Hauptblei nur eine geringe Rolle beim Biss spielt. Bevor der Biss zum Hauptblei durchgeht, werden die kleineren Schrotbleie vor dem Hauptblei bereits bewegt und das macht sich dann schon an der Pose bemerkbar.

Um zu sehen, ob die 10% wirklich aufliegen, sollte man sich nicht nur auf das Loten verlassen. Das Ganze wird in einer ersten Phase so eingestellt, dass beim Angeln das Hauptblei aufliegt. Danach reduziert man die eingestellte Tiefe in mehreren kleinen Schritten, bis man fühlt, dass das Hauptblei so gerade nicht mehr aufliegt. Durch verzögerte Drift kann man die Lage des Hauptbleis gegenüber dem Grund durch mehr oder weniger Verzögern variieren.

Die Pose ragt durch das Auflegen der 10% wieder „normal“ aus dem Wasser. Das kleine Stück Antenne zwischen Pose und Verdickung dient als Bissanzeiger. Durch Eintauchen der Rutenspitze ins Wasser kann man das Herausragen der Antenne aus dem Wasser regulieren.

Diese Montage wird normalerweise mit verzögerter Drift geangelt Sie kann nur bis bei mittlerer Strömung blockiert werden oder es müssen sehr schwere Schwimmer verwendet werden, damit auch die 10% schwer genug sind, um den Köder am Grund zu halten (laut CIPS-Reglement müssten in dem Fall also schwerere Posen her). Es wäre dann besser, (laut luxemburgischem Reglement ist das möglich) normale Posen zu nehmen, und dann das Hauptblei aufzulegen.

Beim Auflegen des Hauptbleies werden jedoch andere Überlegungen zum Zug kommen, die im Abschnitt 8 erklärt werden.

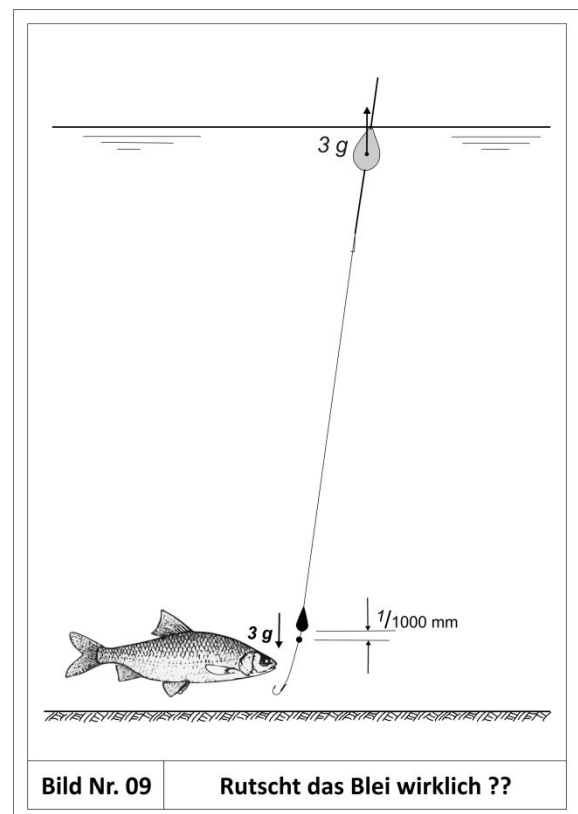
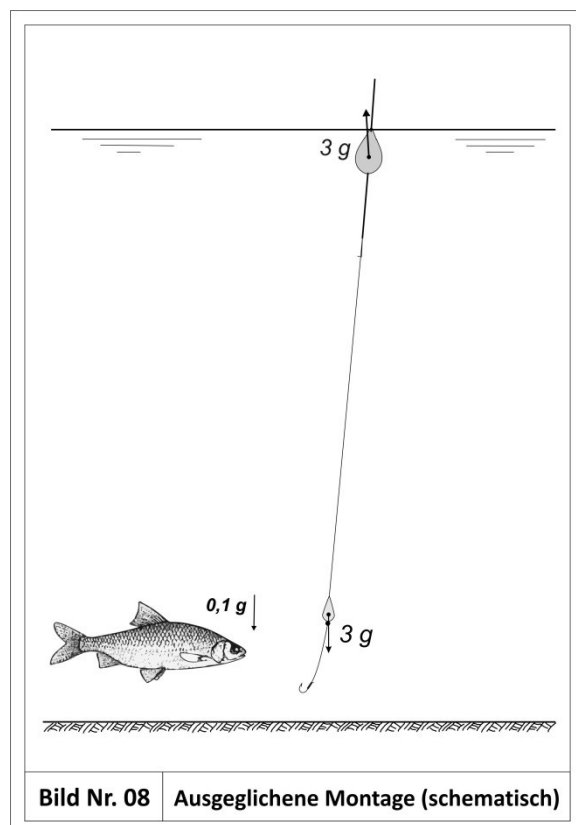
5. Das Rutschen der Schnur durch die Bohrung des Hauptbleis.

Die meisten Angler glauben, dass beim Biss die Schnur durch die Bohrung des Hauptbleis rutscht. Wir werden im Folgenden prüfen, ob dies wirklich geschieht, und wenn, ob es überhaupt einen Sinn hat.

Wenn der Fisch anbeißt, versucht die Schnur durch die Bohrung des Hauptbleis zu rutschen. In demselben Moment, wo die Schnur versucht zu rutschen, drückt das Gewicht des Hauptbleis nicht mehr auf die Arretierung (meist ein Bleischrot mit einem kleinen Silikonpuffer). Dadurch, dass das Hauptblei nicht mehr auf die Arretierung drückt, ist die Pose komplett unterbleit und der Fisch hat mit dem gesamten Auftrieb des Schwimmers zu kämpfen. Die Masse des Auftriebs der Pose ist gleich der Masse des Hauptbleis. Dadurch verspürt der Fisch denselben Massenschlag als wie wenn er nur den Massenschlag des Hauptbleis verspüren würde. Deshalb ist es auch komplett egal, ob die Schnur gleitet oder nicht. In Frankreich z.B. wird das Hauptblei meist blockiert, ohne dass deshalb ein Nachteil dadurch entstehen würde.

Das Rutschen der Schnur durch das Hauptblei würde nur bei Überbleiung und dadurch aufliegendem Hauptblei funktionieren, weil dann der Auftrieb des Schwimmers geringer ist als das Gewicht der Hauptverbleiung.

Das Überbleien ist allerdings laut Reglement verboten.



6. Fischerei bei blockiertem Schwimmer und aufliegendem Blei

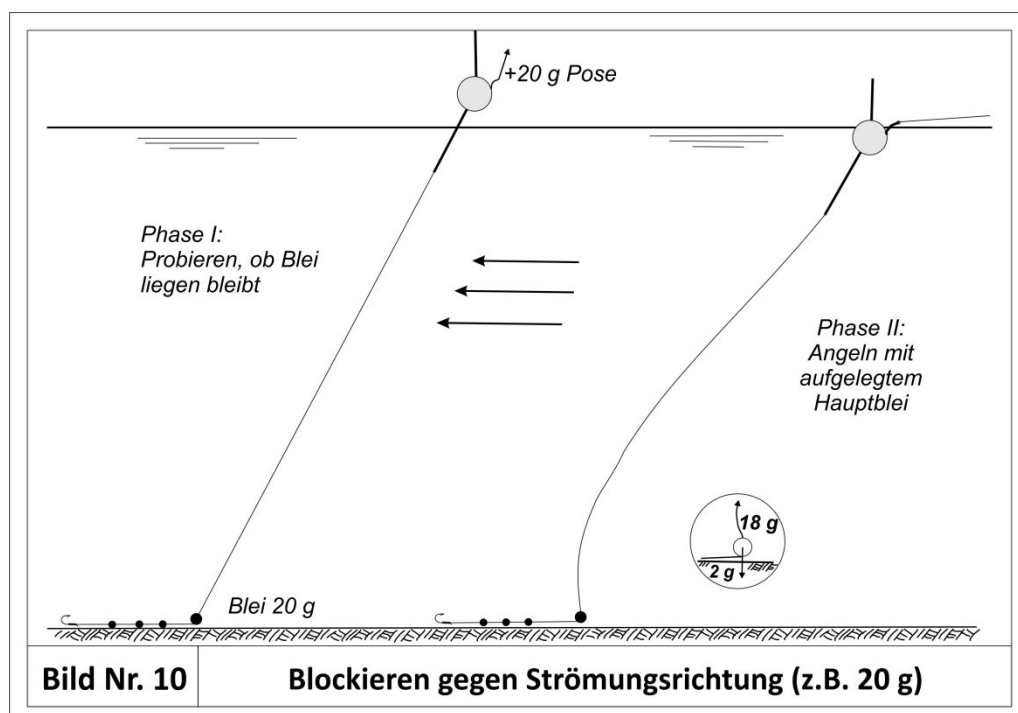
Während die Theorie bei freischwimmender Pose recht einfach ist, werden die Überlegungen bei blockiertem Schwimmer und aufgelegtem Hauptblei recht kompliziert. Bei Nichtbeachtung gewisser Erkenntnisse ist der Misserfolg bereits vorprogrammiert.

Die Fischerei mit aufliegendem Hauptblei wird besonders bei starker Strömung angewandt und ist laut luxemburgischem Reglement bei Wettfischen erlaubt. Der Vorteil bei aufliegendem Hauptblei besteht darin, dass der Köder trotz Strömung ruhig und sehr eng am Grund liegt, was besonders große Grundfische bevorzugen.

Ob die Montage schwer genug ist kann man dadurch feststellen, wenn man die Pose aus dem Wasser hebt, wartet, bis die Strömung die richtige Schräge eingestellt hat und dann die Pose langsam wie beim Ausloten absenkt. Man muss dann den Grund spüren, noch bevor die Pose wieder das Wasser berührt. Ist dies nicht der Fall, kann man versuchen, etwas tiefer zu setzen. Kommt man auch hiermit nicht auf einen grünen Zweig, muss man eine schwerere Montage wählen.

Das passende Gewicht der Montage kann man auch folgendermaßen feststellen: Eine zu leichte Montage treibt bei blockierter Pose hoch, bei einer zu schweren Montage ragt die Pose zu hoch aus dem Wasser.

7. Blockieren gegen die Strömungsrichtung



Nehmen wir als Beispiel eine schnelle Strömung bei rund 4m Wassertiefe. Wir wählen in unserem Beispiel gemäß oben beschriebenen Kriterien eine 20g-Pose, um den Köder so ruhig wie nur möglich auf dem Grund zu blockieren ohne, dass die Pose zu hoch aus dem Wasser ragt.

Die Tiefe ist bei der Montage auf rund 5,0 m eingestellt. Die Hauptverbleiung der 20g-Pose liegt auf (nach luxemburgischem Reglement erlaubt).

Durch die starke Strömung (deshalb auch 20g) verläuft die Verbindungslinie zwischen Pose und Verbleiung schräg in Richtung der Strömung. Der Angler hat seine Schnur so angehalten, dass das Hauptblei so gerade noch an der Pose hängt, aber auch wiederum aufliegt. Dieser Grenzfall wird vom Angler gefühlsmäßig eingestellt. Dabei hilft ihm der Strömungsdruck. Auch leichtes Eintauchen der Rutenspitze ist nützlich, um die Pose nicht über normal aus dem Wasser herausragen zu lassen.

Öfters geschehen Fehler dadurch, wenn während dem Angeln „geprüft“ wird, ob das Blei richtig aufliegt. Man lässt die Pose etwas abtreiben und merkt, dass sie höher auf dem Wasser treibt. Dadurch gewinnt man den Eindruck, das Blei würde aufliegen. In Wirklichkeit vielleicht war das Blei aber reichlich über dem Grund. Durch das Abtreiben ist das Blei während einigen Sekunden im Absinken und kann während dieser Zeit die Pose nicht belasten. Es ist deshalb besser, reichlich tiefer zu setzen als die gemessene Wassertiefe um sicher zu sein, dass das Blei auch wirklich aufliegt.

Dadurch, dass das Gewicht des Hauptbleis teilweise an der Pose hängt drückt nur ein Bruchteil des Hauptbleis auf den Grund (bei 20 g Pose je nach Strömung vielleicht nur 8 g oder noch weniger).

Im Abschnitt 6.1 haben wir festgestellt, dass der Fisch beim Biss einen Massenschlag (in unserem Fall 20 g +) verspüren wird, wenn nicht...ja, wenn nicht das Blei vorher am Grund weg kullern würde.

Durch entsprechendes Anhalten der Montage in der Strömung kann der Auftrieb des Schwimmers so dosiert werden, dass das Blei so gerade noch aufliegt (Grenzfall). Sehr behilflich ist dabei auch der Bogen, der sich durch den Strömungsdruck an der Schnur zwischen Pose und Hauptblei gebildet hat. Die Pose muss notgedrungen etwas aus dem Wasser ragen.

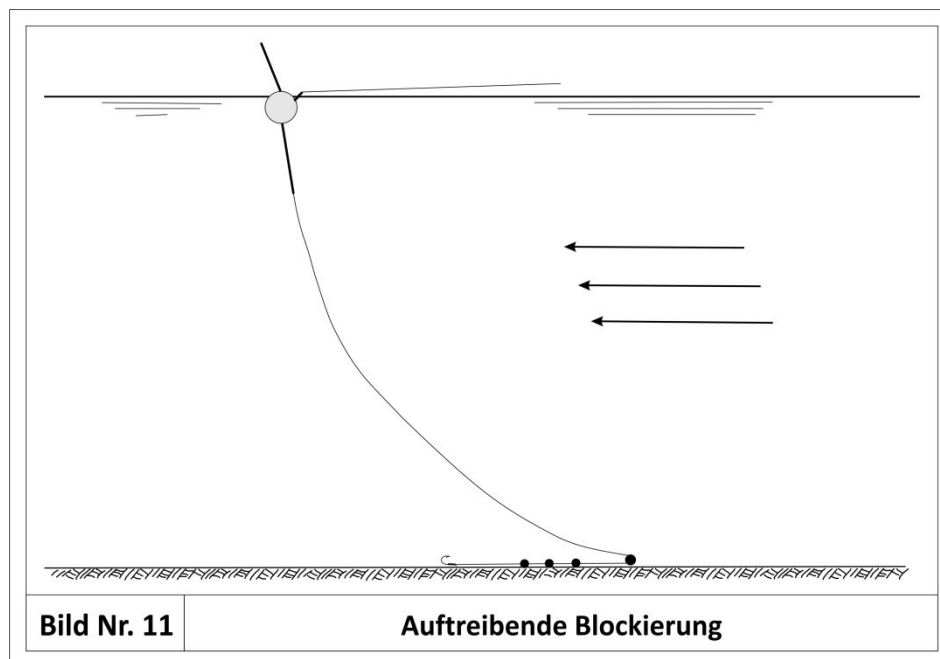
Da das Gewicht des Bleis nur teilweise auf den Grund drückt, genügt ein wesentlich kleinerer Kraftaufwand des Fisches, um das Hauptblei zum Kullern zu bringen. Dadurch, dass die Montage über tief eingestellt wurde und auch die Pose so angehalten wird, dass das Blei so gerade noch liegenbleibt, braucht der Fisch nur eine minimale Kraft aufzuwenden, um das Blei zum Kullern zu bewegen.

Der Biss wird durch „Hüpfen“ der Pose bemerkt. Die Kraft, die dieses „Zappeln“ verursacht, kommt nur indirekt vom Fisch sondern vom Hauptblei, das über den Grund kullert.

Der Fisch versucht den Köder wieder auszuspucken, öfters ist es dann aber so, dass er sich selbst gehakt hat. Der Anschlag, der jetzt vom Angler kommt, ist dann schon fast überflüssig.

Die Kraft, die vom Fisch benötigt wird, um das Blei in Bewegung zu bringen (zum Kullern zu bringen), ist also wesentlich geringer als der Auftrieb der Pose. Bei sehr starker Strömung und daher sehr schwerer Verbleiung ist aber auch dies schon ein Kraftaufwand (Massenträgheit), der den Fisch schon wieder zum Ausspucken verleiten kann bevor oben an der Pose auch nur die geringste Bewegung zu bemerken ist.

8. Abtreibende Blockierung



Bei den oben beschriebenen Techniken wird die Pose immer entgegen der Strömungsrichtung arretiert. Eine sehr gute Methode besteht aber auch darin, die Pose mit der Strömungsrichtung zu arretieren.

Die Montage wird hierbei senkrecht ins Wasser abgesenkt, bis man fühlt, dass das Hauptblei den Grund berührt. Die Pose ragt dann noch mindestens 50 cm hoch aus dem Wasser. Jetzt wird auch die Pose abgesenkt und dann soweit abtreiben gelassen, bis sie fast unterzieht resp. bis man sieht, dass das Blei nachgeschleppt wird. Danach wird die Pose in dieser Position blockiert. Durch den Druck der Strömung kullert das Blei soweit ab, bis sich ein Gleichgewicht einstellt und das Blei liegenbleibt. Die Pose ragt danach etwas aus dem Wasser. Wenn man jetzt an der Pose zieht, hebt sich das Blei wieder und kullert erneut ab, bis sich ein erneutes Gleichgewicht eingestellt hat. An der Antenne der Pose sieht man, dass die Schnur entgegen der Strömung zum Blei verläuft. Durch vorsichtiges Ziehen an der Pose kann man so den Grenzfall einstellen, bei welchem das Blei so gerade noch liegenbleibt. Dadurch, dass das Vorfach leichter ist, befindet sich der Haken in Strömungsrichtung, was ja auch erwünscht ist.

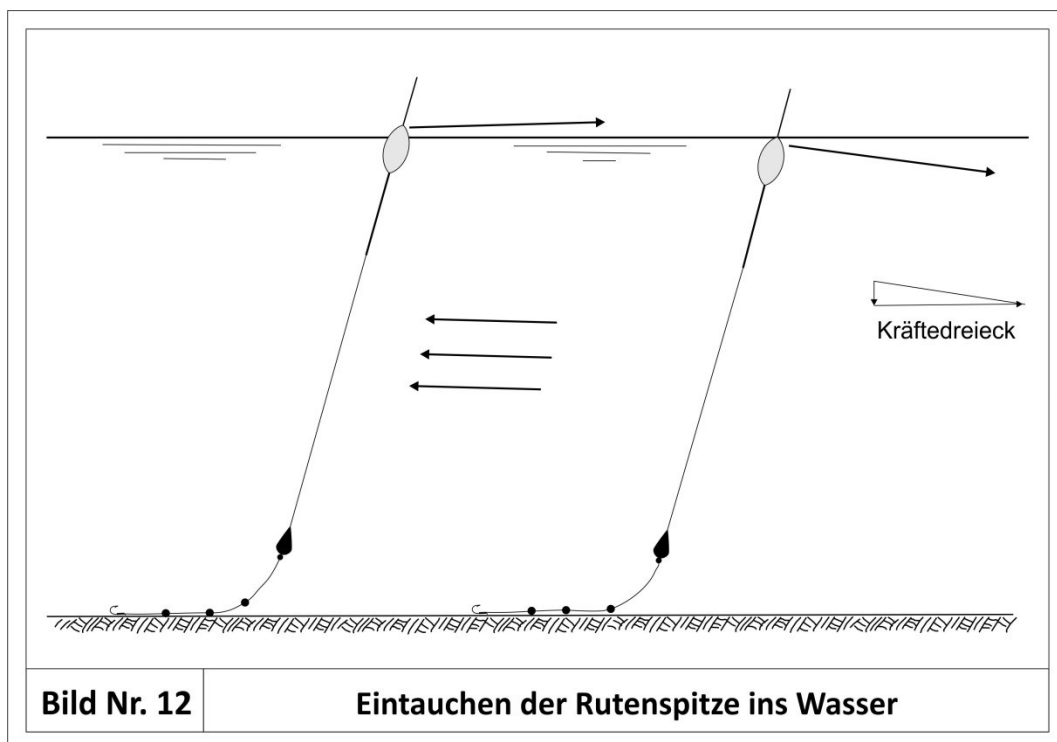
Das ganze System befindet sich in einem labilen Gleichgewicht, so dass bereits ein geringer Zug, hervorgerufen durch den Biss des Fisches, das Blei wieder in Bewegung bringt (ab kullern lässt). Der Biss macht sich durch plötzliches Anheben der Pose bemerkbar

Rundes Hauptblei ist hierbei günstiger als das Tropfenblei.

Bei Grund mit vielen Hindernissen ist dieses System etwas problematisch. Es ist dann besser, das Blei sofort nach dem ersten Absenken liegen zu lassen, in der Hoffnung, dass es sich nicht zwischen Steinen verkeilt hat.

Ob mit Blockieren gegen die Strömungsrichtung (Abschnitt 7.1) oder mit abtreibender Blockierung geangelt wird, kann man während dem Angeln entscheiden. Die Montage und die Einstellung der Tiefe sind identisch. Man kann während dem Angeln zwischen beiden Systemen variieren.

9. Flach gehaltene Rutenspitze.



Auch bei blockierter Pose sollte man so viele Vorteile wie möglich auf seine Seite schaffen. Recht ungünstig ist, wenn man die Spitze hoch über dem Wasser hält. Durch die Zugkraft, welche die Spitze auf die Schnur ausübt, entsteht eine nach oben gerichtete Komponente, die sich als Zugkraft auch auf den Teil der Schnur auswirkt, die zwischen Pose und Blei ist. Nicht nur, dass der Fisch dadurch stärker ziehen muss, auch das Blei liegt unsicher auf dem Boden und hat die Tendenz abzukullern, ohne, dass ein Biss vorhanden war.

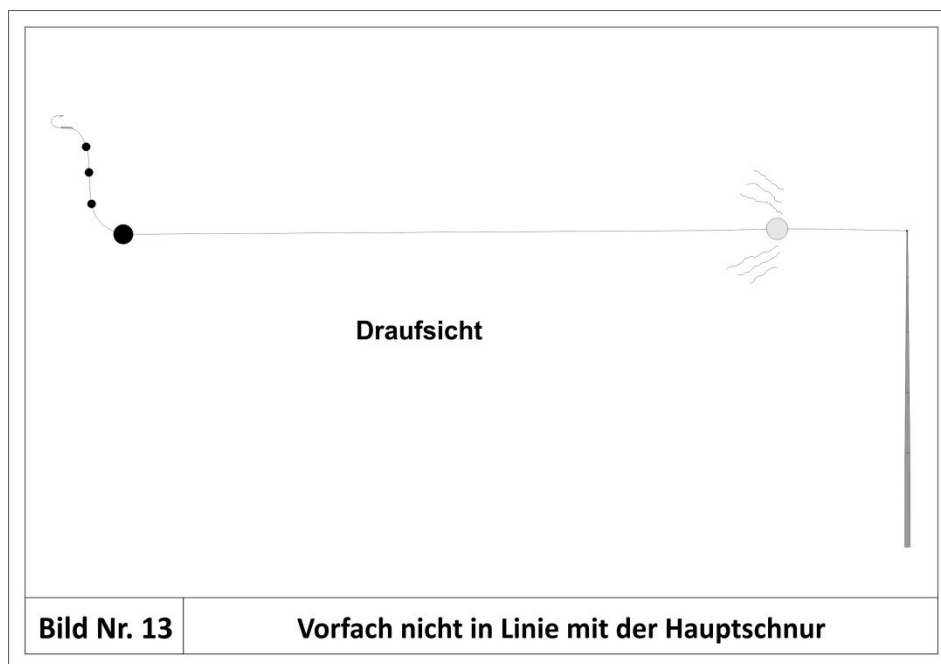
Besser ist es schon, die Pose ganz flach über dem Wasser anzuhalten. Dadurch wird die besagte nach oben gerichtete Kraftkomponente praktisch null.

Am besten ist, die Spitze ins Wasser zu tauchen wenn die Strömung dies zulässt. Dadurch kann man sogar eine nach unten gerichtete Kraftkomponente erzeugen, welche die Pose nach unten drückt. Der Effekt ist, in begrenzten Bereich, ähnlich wie bei Überbleiung, ohne dass dies in Wirklichkeit der Fall ist. Der Fisch braucht keine so große Kraft aufzuwenden, um die Pose unten zu ziehen. Auch das Blei liegt stabiler auf dem Grund was aber nicht immer erwünscht ist, wenn man mit dem Wegkullern des Hauptbleis rechnet.

Bei korrekt ausgebleiten Posen ist es quasi unmöglich, das Blei aufzulegen und gleichzeitig die Pose so zu halten, dass nur die Antenne herausragt. Falls man es fertigbringt, ist gleichzeitig das aufliegende Hauptblei drauf und dran, um vom Grund abzuheben.

Es gibt auch einige Schwimmerarten (z.B. Cralusso Torpedo) die durch ihre spezielle Form beim Anhalten in der Strömung auch eine zusätzlich nach unten gerichtete Kraft erzeugen.

10. Günstiges Verlegen des Vorfachs auf den Grund



Die Fische stehen normalerweise parallel zur Strömungsrichtung, mit dem Kopf in Richtung Strömung. Die Strömung zieht normalerweise am Köder, so dass der Köder in einer direkten Verlängerung zur Hauptschnur auf dem Grund aufliegt. Dadurch kommt der Fisch beim Biss über die Schnur auch direkt mit dem Hauptblei in Kontakt. Er lässt dann aber oft sofort los, sobald er das Hauptblei spürt, noch bevor es zum Wegkullern kommt.

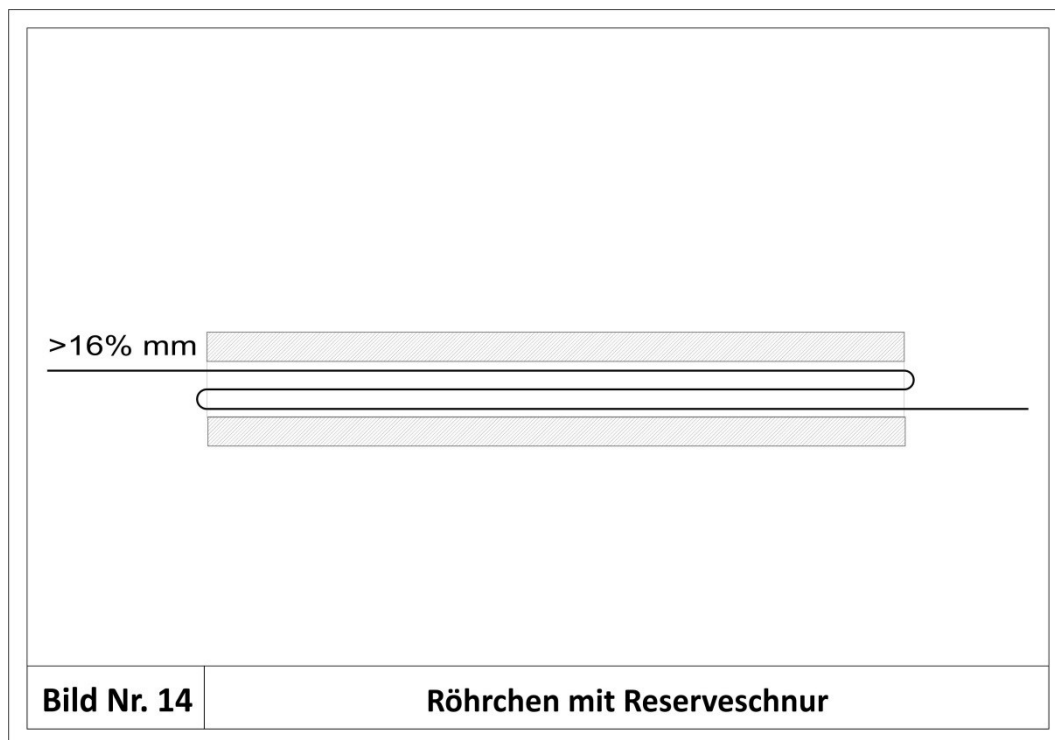
Um dem etwas entgegenzusetzen gibt es einen kleinen Trick. Man wählt einen langen Abstand zwischen Haken und Hauptblei und fügt noch einige Bleikügelchen dazu (Größe zwischen Nr. 4 und 2 je nach Strömung). Natürlich muss diese zusätzliche Verbleiung in der erlaubten Gesamtverbleiung enthalten sein.

Hat man nun die Montage normal blockiert, hebt man das Hauptblei nochmals ganz kurz an und zieht die Angelrute 10 bis 15 cm zum Ufer hin zurück, bevor man wieder blockiert. Mit etwas Glück liegt nun das Vorfach nicht mehr in einer direkten Verlängerungslinie zur Hauptverbleiung. Der Fisch hat deshalb etwas mehr Platz, wenn er zieht, bevor er das Hauptblei zu spüren bekommt. Hat man den Verdacht, dass die Strömung das Ganze wieder in eine Linie gezogen hat, macht man dieselbe Bewegung wieder nach außen.

Es gibt aber auch Angler, die dem Fisch so wenig wie möglich Spielraum lassen möchten. In dem Fall wird die Distanz zwischen Haken und Hauptblei so kurz wie möglich gehalten. Der Vorteil wird darin gesehen, dass der Fisch kaum mehr Zeit hat, den Köder auszuspucken, wenn er das Hauptblei spürt. Das Hauptblei kullert ab und der Fisch hakt sich praktisch von selbst. Bei diesem System kommt es aber auch oft zu Verwicklungen der Schnur im Vorfachbereich.

Für welches System man sich entscheidet, sollte jeder für sich ausprobieren. Es hängt wahrscheinlich auch viel mit der Beißlaune der Fische zusammen.

11. Das Röhrrchen mit Reserveschnur.



Den folgenden Trick habe ich noch nicht ausprobiert, weil er mir erst kürzlich eingefallen ist. Die Überlegung, die dahinter steckt, scheint mir aber richtig zu sein.

In der Schnur zwischen Wirbel und Blei wird ein rund 5 cm langes Röhrrchen aus Silikon eingefädelt (Innendurchmesser zwischen 2 und 4 mm). Mit Hilfe einer Hakennadel (wird normalerweise verwendet, um Boilies aufzuziehen) fährt man durch das Röhrrchen und zieht vom anderen Ende des Röhrrchens her eine Schlaufe der Schnur zurück. Die Schnur verläuft dann vom Haken resp. Wirbel aus gesehen, zuerst durch das Röhrrchen Richtung Blei, macht am Ende des Röhrrchens eine Kehrtwendung wieder zurück Richtung Wirbel, macht dann wieder eine letzte Kehrtwendung Richtung Blei. Die Schlaufen, die an beiden Seiten des Röhrrchens zum Vorschein kommen werden so zurechtgezupft, dass sie nur kurz aus dem Röhrrchen herausschauen. Die Schlaufen sind also schön innerhalb des Röhrrchens verpackt. Dies verhindert beim Angeln Verwicklungen in der Schnur.

Beim Biss zieht der Fisch zuerst an der Schur, die sich im Röhrrchen befindet. Sogar, wenn die Schlaufen nicht komplett aus dem Röhrrchen gezogen werden, funktionieren die Schlaufen im elastischen Röhrrchen als Puffer. Der Fisch spürt den brutalen Schlag des Hauptbleis nur gedämpft, weil er gleichzeitig einige Millimeter oder Zentimeter Schnur aus dem Röhrrchen gezogen hat.

Die Wirkung des Röhrrchens ist günstiger als ein Gummizug, den man eventuell auch zwischen Haken und Hauptblei einbauen könnte. Der Gummizug puffert zwar auch den Schlag, den der Fisch vom Hauptblei bekommt, er lässt danach aber nicht wieder nach, weil er immer noch unter Spannung steht. Der Fisch, der den Köder wieder ausspucken will, wird hierbei vom Gummizug noch unterstützt. Das Röhrrchen hingegen ist nach der Pufferung wieder ohne Spannung, der Fisch kann weiter schlucken.

Das System bietet nur Vorteile bei schwerer Verbleiung über 10 g

In einem Test habe ich gemessen, dass bei einer Schnur von 0,18 mm Durchmesser der Fisch bei 4 mm Röhrrchen rund 6g ziehen muss, um die Schnur aus dem Röhrrchen zu ziehen. Beim Röhrrchen von 2 mm sind es rund 14g.

Dies sind also trotzdem schon Kräfte, die das Hauptblei zum Kullern bringen könnten. Der Vorteil des Röhrrchens besteht aber in der Abfederung des Massenschlages, den der Fisch noch vor dem Wegkullern beim Biss verspürt. Auch wenn das Hauptblei ungünstig liegt und es deshalb schwer zum Wegkullern kommt, kann das Röhrrchen den Nachteil begrenzen, weil es immer noch als Puffer dient.

Bei größerem Durchmesser vom Röhrrchen sowie kleinerem Durchmesser der Schnur lösen sich die Schlaufen leichter.

Bei kleinerem Durchmesser vom Röhrrchen sowie größerem Durchmesser der Schnur lösen sich die Schlaufen schwerer, eine Pufferung des Massenschlages findet aber trotzdem statt.

Man darf den Pufferungsgrad nicht zu gering halten, weil dann schon eventuell die Zugkraft der Strömung am Köder die Schlaufen lösen können.

Da mir das System mit dem Röhrrchen erst kürzlich eingefallen ist, sind Verbesserungen durch Versuche durchaus möglich. Ich könnte mir z.B. vorstellen, dass man das Röhrrchen auch länger machen kann, was eine noch größere Schnurreserve bedeuten würde. Ein längeres Röhrrchen würde vielleicht auch zum noch stabileren Liegenbleiben auf dem Grund beitragen. Ich habe die 5 cm gewählt, weil meine Nadel nur 5 cm lang ist.

